

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 21 Mk. Die durch die Post bezog. 21 Mk. (ohne Beleggeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.  
Fernsprechk. Anschlag Nr. 23.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm hoch, 1 Spalte, Raum 1,5 Mk. DM., für außerhalb Wohnorte 2 Mk. DM. Anzeigen im amtlichen Teile 3 Mk. DM., im Restbelegte 5 Mk. DM. (inkl. Leuzungsgebühr u. Umstehkosten.)  
Anzeigen-Nachträge bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Druck-Verf.: J. Schreyer & Co. Annaburg

Nr. 79.

Mittwoch, den 3. Oktober 1923.

26. Jahrg.

## Chronik des Tages.

Bei der Kundgebung der Sonderbündler in Düsseldorf kam es zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Demonstranten und der Schutzpolizei.  
Die Franzosen haben über Düsseldorf den Belagerungszustand verhängt.  
In Aachen wurde von nationalkommunistischer Seite ein Handreich versucht.  
Über Ansuchen im unbefestigten Reichsgebiet dürfen auf Befehl des Reichswehrministers von der Presse keinerlei Nachrichten außer amtlichen Mitteilungen der Militärbehörden gebracht werden.  
In London ist die britische Reichskonferenz eröffnet worden.  
Die Förderung in den Ruhrbergwerken ist nach neunmonatlichem Stilllegen wieder aufgenommen worden.  
Amtlicher Berliner Dollarkurs vom 1. Oktober: 241 395 000 Gold, 242 605 000 Reich.

## Der Augenblick ist noch nicht da.

Poincaré's Antwort auf die Aufgabe des passiven Widerstandes.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat bei der Einweihung eines Kriegereidmals im Bade von Nilly die übliche Sonntagsrede gehalten, in der man die Antwort Frankreichs auf die Einstellung des deutschen Abwehrkampfes erblicken darf. Wie vorauszu sehen war, ist Poincaré mit der Aufgabe des passiven Widerstandes keineswegs zufriedengestellt. In Verhandlungen mit Deutschland denkt er vorläufig noch gar nicht, weil er den Augenblick hierfür noch nicht für gekommen hält.

Zu Beginn seiner Rede wiederholte der französische Ministerpräsident die sattnam bekannte Erklärung, daß Frankreich nicht früher aufhören werde, seine Reparationsforderungen immer wieder zu betonen und an die Verurteilung der Wälder zu appellieren, als bis es bezahlt worden ist. Welche Freude wäre es — so fuhr Poincaré fort — für uns, ihpenigen zu können, nachdem Deutschland uns verstanden hat. Aber es hat in den letzten Tagen Beweise geliefert, daß es uns noch immer nicht versteht. Es hat allerdings in einem wichtigen Punkt sich vor der Wahrheit beugen müssen. Es hat erklärt, daß es gewillt sei, den Widerstand im Ruhrgebiet einstellen zu lassen. Wenn die deutsche Regierung verspricht, daß die belagerten und französischen Truppen gegen Recht und Vertrag das Ruhrgebiet überhört haben, wenn sie uns vorwirft, die Bewohner unterdrückt, die individuelle Freiheit abgeschafft und Gewalttat begangen zu haben, so verdreht sie in fälscher Weise die Rollen und schreibt uns Missetaten zu, auf die Verordnung der früheren Regierung seit acht Monaten in dem von uns mit Recht besetzten Gebiet gegen uns selber begangen worden sind. Es versteht uns also in die Vergangenheit, noch auf unserer Hut zu bleiben.

Nach einer Reihe von Schilderungen aus den Schichten um St. Mihiel am Argonner Wald fuhr Poincaré fort:

„Die Berliner Regierung hat der Welt ein wenig lärmend verkündet, daß sie den organisierten Widerstand im Ruhrgebiet ein Ende machen werde. Sie konnte nicht anders, sie war in der Tat nicht mehr im Stande, diesen Widerstand zu behandeln, und sie mußte das Reich tief, die lokale Bevölkerung zum Reich zu trennen. Aber die faule Verhinderung ihres Nachgebens ist noch nichts, auf die Aufklärung kommt es an. Wir erwarten die Handlungen Deutschlands. Es hat darauf verzichtet, uns Bedingungen zu stellen, das ist gut. Aber es ist jetzt keine Sache, uns zu zeigen, daß es tatsächlich geneigt ist, uns in den besetzten Gebieten die Verbesserung der existierenden Verhältnisse zu erleichtern. Wenn es von uns verlangt, daß wir unsere Maßnahmen, soweit wir sie entgegen der ungünstigeren Lage bereit sind für die Bezahlung der Reparationen für notwendig halten, zurücknehmen, wenn die deutsche Regierung den geheimen Gedanken hat, als Entgelt für ihre ausgeprobenen Negation von uns Vorteile zu erhalten, so ist damit noch kein Schritt vorwärts getan. Der Augenblick ist also noch nicht gekommen, wo wir unsere Aufgabe als beendet ansehen können. Die Arbeit von uns gen ist noch schwieriger als die, die wir bereits geleistet haben.“

In dieser Rede ist, wie man sieht, noch keine Anspielung auf die in Deutschland beschlossene Wieder-

aufnahme der Naturalieferungen enthalten. Am Quai d'Oran wird erklärt, daß Poincaré in Paris le Duc abermals eine politische Rede halten werde, und daß diese Rede, die im wesentlichen der inneren Politik gelten soll, vielleicht auch eine Ergänzung zu der Sonntagsrede bringen werde. Im übrigen ist man in Paris der Auffassung, daß der deutsche Entschluß, die Naturalieferungen an Frankreich und England wieder aufzunehmen, noch weiterer Kommentare bedürfe, da noch nicht zu ersehen ist, ob damit die Lieferungen nach dem Friedensvertrage (Holz, Kohlen usw.) oder Leistungen zu Reparationszwecken gemeint sind.

## Treuschwur der Rheinländer.

Die deutsche Kundgebung in Köln.  
Zur selben Stunde, wo in Düsseldorf die blutigen Demonstrationen der landesverräterischen Sonderbündler stattfanden, hatten die Deutschen des Rheinlandes nach Köln eine Gegenkundgebung einberufen, an der viele Hunderttausende teilnahmen. Die erhebende Kundgebung gestaltete sich zu einem spontanen Treuegelöbnis zum Reich und zu einer entschlossenen Abgabe der Abwehrbestrebungen.

Der Stadtverordnete Rings sprach im Namen aller Parteien und drückte die unerbürliche Treue der Kölner Bevölkerung zum Reich aus. Man habe den Reiche in glücklicheren Zeiten die Treue gehalten, und man werde es jetzt in seinen trüben Tagen erst recht nicht im Stich lassen. Die draußen Zustimmung der Versammlungsteilnehmer war unbeschreiblich. Zum Schluß wurde eine Entschlossenung angenommen, in der es u. a. heißt: „Das Rheinland fühlt sich unerträglich mit dem deutschen Vaterland verbunden. Es wird allen Versuchen, irgendeine Veränderung seiner staatlichen Zugehörigkeit durchzuführen, lebensschärflichen Widerstand bis zum letzten entgegenzusetzen. Die Sonderbündler haben kein Recht, im Namen des rheinischen Volkes zu handeln und sich als Vertreter der rheinischen Bevölkerung aufzuspielen. Wir erneuern und betätigen das alte Gelöbnis, mit allen Deutschen gemeinsam den feigen Weg unseres Geschickes zu gehen. Wer sein Vaterland verrät, sich in niedriger Stimmung fremden Mächtern anpassen will, der stellt sich der Reichen, die die überwiegende Mehrheit der Rheinländer gebildet haben. Vor aller Welt berufen wir uns auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. In feierlicher Form vermahnen wir uns gegen jeden Versuch, unser Recht auf Freiheit mit Füßen zu treten und das feste politische, wirtschaftliche und geistige Band zu zerschneiden, das uns mit dem ganzen Deutschland in guten wie in bösen Tagen verknüpft.“

## Der Düsseldorf'ser Blutsonntag.

Mühtiger Ausgang der Sonderbündleraktion.

Die Stadt Düsseldorf war am Sonntag der Schaulager blutiger Kämpfe. Die Sonderbündler hatten ihre Anhänger aus dem ganzen besetzten Gebiet nach Düsseldorf zusammengelockt, um hier, am Orte der obersten Verwaltungsbehörden, für ihre Abwehrbestrebungen zu demonstrieren und zum Schluß die Rheinische Weisheit zu proklamieren. Die Bürgerwehr Düsseldorf's verkehrte den Hochverrätern gegenüber in schweißsaure, aber eherner Abwehr und hatte nahezu alle der bekannten Parole der Parteien und Gewerkschaften, zum Zeichen des Protestes gegen die Sonderbündler von den Straßen fern zu bleiben, Folge geleistet. Sämtliche Gastwirtschaften, Kinos und Theater waren geschlossen. Der Straßenbahn-, Auto- und Straßenverkehr ruhte fast vollständig.

Der Aufmarsch der Verräter.

Die Demonstration fand auf dem Hindenburgwall statt, wo gegen 2½ Uhr der separatistische Selbstschutz, mit Rifolen und Gummiknüppeln bewaffnet, in Stärke von vielleicht 2000 Mann aufzog. Kurz darauf trat der Demonstrationsschlag der Sonderbündler vom Bahnhof ein. Im ganzen nahmen etwa 30 000 Sonderbündler, die von der Regie in 30 Sonderzügen nach Düsseldorf gebracht worden waren, an der Demonstration teil. Die öffentlichen Ansprachen be-

gannen um 1/3 Uhr am Hindenburgwall und in der Königsallee, und dort waren die Separatisten unter sich, da die Schutztruppe die Reingierigen außerhalb ihres Sordons zurückhielt. Der Führer der Verräter, Matthes, fuhr mit seinem Auto hin und her. Die Ruhe hielt aber nicht lange an. Die Separatisten entdeckten einen blauen lädlichen Polizeifahrer, schlugen ihn sofort blutig und pflanzten seinen Säbel als Trophäe neben ihrer rheinischen Fahne auf.

Der Zusammenstoß.

Als daraufhin von der Mühlentstraße grüne Schutzpolizei zur Hilfe herankam, schoß die Schutztruppe sogleich auf die Schutzpolizei, und ein Schutzpolizist fiel tot zu Boden. Die Schutzpolizei ging nun feuernd gegen die Schutztruppe und die Separatisten vor. Die Schutztruppe feuerte hinter Straßenecken unaufhörlich auf die Schutzpolizei, doch im übrigen begann eine überkürzte Flucht — zu allererst ließ Herr Matthes sein Auto im Stich und ließ davon —, und die Schutzpolizei in drei Angriffen die ganze innere Stadt in weniger als 15 Minuten.

16 Tote.

darunter zwei oder drei Polizeibeamte, und weit über hundert Verletzte, waren die Opfer dieser Zusammenstöße. Die Verwundeten und Verhafteten wurden in den Hof des Polizeipräsidiums gebracht, wohin auch die grüne Polizei zurückkehrte. Im Laufe der Polizeifälle wurden auch zwei Franzosen, ein Soldat und ein Zivilist, leicht verletzt.

Entwaffnung der Schutzpolizei durch die Franzosen.

Inzwischen hatten sich die Führer der Sonderbündler an die Franzosen gemandt und in kurzer Zeit traf französische Kavallerie mit Panzerautos ein. Sie umzingelten an mehreren Stellen kleinere Trupps der Schutzpolizei und entwaffneten sie. Die zurückgebliebenen Schutztruppen der Sonderbündler schlossen sich sofort den Franzosen an, die inzwischen auch das Polizeipräsidium in der Mühlentstraße besetzt und die dort befindlichen Schutzpolizisten entwaffnet hatten. Die Schutztruppen der Sonderbündler drangen in den Hof des Polizeipräsidiums ein, mißhandelten mehrere der entwaffneten Schutzpolizisten auf das Schlimmste und schossen einen Schutzpolizisten aus ganz kurzer Entfernung unter den Augen der Franzosen nieder. Unter dem Schutze von Panzerautos hielten alsdann die Reste der Sonderbündler vor dem Stadttheater eine Versammlung ab, wobei ein Redner den Franzosen für den „tatkraftigen Schutz“ dank abtrahnte. Gegen 6 Uhr zogen die Sonderbündler zum Bahnhof ab.

Verhängung des Belagerungszustandes.

Im Anschluß an die blutigen Zwischenfälle hat der französische Kommandant von Düsseldorf den Belagerungszustand über die Stadt verhängt. Der Polizeibeamter Dr. Haas ist verhaftet und die grüne Polizei aufgelöst.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. Oktober 1923.

Der bayerische Generalkonferenzminister v. Acker hat dem bayerischen Landtag in Nürnberg die Polizeigeheiß in der Stadt entzogen und dem Staatskommissar für Nürnberg und Gießh Oberregierungsrat Garis übertragen.

Auf Ersuchen des Wehrkreiskommandos 4 hat die sächsische Regierung den Ministerialdirektor Freund und Ministerialrat Schick in Wehrkreiskommando entsandt, um eine Verbindung zwischen beiden Teilen herzustellen.

Die sächsischen Kommunisten haben den Sozialdemokraten nunmehr ihren bedingungslosen Eintritt in das Kabinett angeboten.

Keine christliche Unterstützung. Der Parteivorstand der Deutschen Sozialpartei erklärt einen Aufruf, in dem es heißt:

„Der passive Widerstand hat abgebrochen werden müssen, das verarmte Deutschland war nicht mehr in der Lage, die Mittel für diese Kampfesart aufzubringen. Der Kampf selbst geht weiter: er darf nicht mit einer Kapitulation

enden. Deutschland darf keine Bedingungen unterzeichnen, die seine Ehre verletzen, seine Souveränität beeinträchtigen, deutsches Gebiet und deutsches Volk von deutschem Land trennen. Nichts, was mit der Ehre und der Zukunft Deutschlands unvereinbar ist, darf die Interimsfrist einer deutschen Regierung hindern. Darin befindet sich die Partei in voller Übereinstimmung mit ihrem Führer; sie weiß, daß er zu keinem freiwillig gegebenen Wort steht."

:: **Pressverbot.** Das völkische "Deutsche Tageblatt", das für die Zeit seines kürzlich erfolgten Verbotes durch den Berliner Polizeipräsidenten seinen Erscheinungsort nach Wolfach verlegt hatte, ist nunmehr abermals, und zwar durch den Reichsminister des Innern, auch für Mecklenburg verboten worden. Der Verleshaber im Mecklenburg, Generalleutnant v. Horn, hat die Herstellung und den Vertrieb der Zeitungen "Der rote Kämpfer" und "Arbeiterkampf", die offenbar als Ersatz für die verbotene "Völkische Zeitung" erschienen sind - verboten.

### Rundschau im Ausland.

Die schweizerische Bundesrat hat angelehnt der Pflichten, die sich zwischen Postämtern und Sozialisten in Lugano ereigneten, das Tragen schwarzer Socken sowie des faszinierenden Abzeichens verboten.

Der aus Anlaß des Erdbebens erlassene allgemeine Zahlungsaufschub in Japan ist bereits wieder aufgehoben worden.

### England: Erröpfung der Reichskontoren.

Die britische Reichskontorens ist am Montag in Downing Street unter dem Vorsitz Baldwin zum unangenehmen, der eine lange Erklärung über die Reichspolitik und die gegenwärtigen Probleme abgab. Wie die Londoner Presse berichtet, hat die britische Regierung beschloffen, alle Parteien über die Reparationsfrage auf den Kontinenten zu lesen und die Ansicht der Vertreter der Dominions abzuwarten. Im Zusammenhang damit wird besondere Bedeutung der Meinung des britischen Vizekonsuls in Berlin, Lord B. B. B., nach London zugesprochen. Lord B. B. B. wird vielleicht erwidern, am Mittwoch vor dem Vizekonsul eine Mitteilung zu machen und in beratender Eigenschaft eine Zeitung in England schreiben.

### Türkei: Der Einzug in Konstantinopel.

Die Regierung von Ankara hat beschloffen, daß die türkischen Truppen am 6. Oktober, also vier Tage nach dem Abzug der Alliierten, den Einzug in Konstantinopel beginnen sollen. Zwei türkische Marineverbände werden den Bosporus überschreiten, 12.000 Mann werden in Konstantinopel landieren werden. Der Rest der Truppen wird zwischen der Hagahadjahlinie und verschiedenen Punkten Thraxier verteilt.

### Rhein und Ruhr.

Die Bankräuber an der Arbeit. In der Reichsbankstelle in Duisburg erklärte ein belgischer Offizier auf die Weigerung der Bankantant, einen Requisitionsschein über 500 Milliarden auszugeben, sämtliches Geld in der Reichsbank sowie in der Drucker für "Belgisch-nach". Die Kassen wurden besetzt und das ganze reichliche Publikum, das sein zur Gültigkeit mitgebrachtes Geld liegen lassen mußte, verjagt. Ueber die wegenommene Summe wurde nachträglich Mitteilung in Höhe von 283,3 Milliarden Markt erteilt. In diesem Betrag dürften auch viele Milliarden enthalten sein, die das Publikum ungezählt hat zurücklassen müssen und die trotz der wiederholten Hinweise der Bankbeamten, daß es sich nicht um Reichsbanknoten handelt, fortgenommen wurden. Bei der Reichsbankstelle in Hamburg wurden 316 Milliarden geraubt und bei der Bankstelle in Urdingen und Cleve derselben 31 Milliarden der Beschlagnahme.

Einiger Ausgang einer Separatistenversammlung. In Somborn endete eine Separatistenversammlung mit einer Niederlage der Separatisten. Vor dem Versammlungsort kam es dabei zu Menschenansammlungen. Von belgischen Soldaten wurde in die Menge geschossen, so daß eine Anzahl Verwundeter und drei bis vier Tote auf dem Platze blieben.

## Serabsetzung der Kohlensteuer?

Kohlenpreiserhöhung um 5 Prozent.

Amlich wird mitgeteilt: Die neuerliche Erhöhung der Lebenshaltungskosten zeitigte für den Bergbau einen Schicksalspruch, der für das besetzte Gebiet eine Kohlenpreiserhöhung um 75 Prozent, und für das unbesetzte Deutschland um 50 Prozent für die laufende Woche vorschreibt. Infolgedessen schritten die Organe der Kohlenwirtschaft zu neuen Preiserechnungen, und es wurde einstimmig beschloffen, den Nettogoldmarktpreis im Ruhrkohlengebiet für fortbetroffene von bisherigen 20,98 auf 36,48 Goldmark zu erhöhen. Da zu diesen Preisen neben den übrigen bekannten Auflagen insbesondere die Kohlensteuer tritt, erhielt dieser Beschluß einstimmig den folgenden Inhalt:

Der Reichskohlenverband und der große Ausschuss des Reichskohlenrats gehen bei dieser Beschlußfassung über die Festsetzung der neuen Nettopreise angelehnt der Höhe der Kohlenpreise davon aus, daß durch Abbau der Kohlensteuer eine Erhöhung der Bruttokohlenpreise (alter Verkaufspreis für Ruhrkohlen) beträgt 38,48 Goldmark um etwa als 5 Prozent vermieden wird."

Dieser Beschluß will also die Vohnerhöhung aus dem Abbau bzw. Wegfall der Kohlensteuer abgedeckt wissen, denn der für das Ruhrrevier gefasste Beschluß soll grundsätzlich auch auf die übrigen Reviere ausgedehnt werden. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministers beantragte für die im unbesetzten Deutschland liegenden Randzonen des Ruhrgebietes und für die übrigen deutschen Reviere den Beschluß insoweit, als durch ihn die deutschen Kohlenpreise über die Weltmarktparität erhöht werden. (Der Weltmarktpreis beträgt gegenwärtig etwa 26 Goldmark eif Hamburg.) Der Beschluß macht hierauf sofortige Entscheidungen der betreffenden Stellen hinsichtlich der Kohlensteuer notwendig, da der Verbau erfüllt hat, daß er die erhöhten Preise aus den vom Reichswirtschaftsminister angeführten Preisen nur unter Inanspruchnahme der Kohlensteuer decken könne. Diese entscheidenden Verhandlungen schweben zurzeit.

### Volkswirtschaft.

Der Oktoberpreis für das Zeitungsdruhpapier ist auf 28 1/2 Goldpfennig je Kilogramm Notationsdruhpapier und 29 1/2 Goldpfennig Hornatpapier festgesetzt.

Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenscheidung im Ausland-Papier, Zeitung, Telegramm- und Fernsprechnetze ist mit Wirkung vom 1. Oktober an auf 34.000.000 Markt festgesetzt.

### Putschversuch in Rastriin.

Der Rädelstührer verhaftet.

Amlich wird mitgeteilt: Nationalkommunistische Gruppen versuchten Montag früh Rastriin zu überrennen und drangen in die militärisch nicht besetzte Altstadt ein. Der Kommandant von Rastriin hat ihren Putschversagen. Die Garanten, der Bestärkungen aus den benachbarten Reichswehrregimenten zugeführt werden, hat Militär, die Ordnung mit raschschloßem Einsatz aller Mittel wieder vollständig herzustellen.

Kommandant der Festung Rastriin ist der Oberst Gudovius. An Truppenteilen sind dort untergebracht: Das 3. (Preussische) Pionier-Bataillon, sowie die 3. (Preussische) Fahrbatterie. Benachbarte Garnisonen: Frankfurt a. D. und Schwedt a. B.

Folgender Befehl des Reichswirtschaftsministers ist an die Wehrfreikommandos ergangen: "Um Verunruhigungen der Bevölkerung durch Verbreitung ungeprüfter Gerüchte zu vermeiden, befehle ich: Ueber Unruhen im unbesetzten Reichsgebiet dürfen von der Presse keinerlei Nachrichten außer amtlichen Mitteilungen der Militärbehörden gebracht werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. September 1923 bestraft."

## Wirtschaftszahlen.

1 Goldmark	57 619 047
Reichsbanknotent	90 Prozent
Soldanlaufpreis	340 Dollar pro Rilo
Silberanlaufpreis	15 Millionenfach
Goldanlaufpreis	36,2 Millionenfach
Lebenshaltungskosten	28 Millionenfach
Verlebenshaltungskosten	678 488 fad
Ernährungsindex (August)	1 089 571 fad
Goldanlaufpreis	3 479 999 900 Prozent
Soldanlaufpreis	30 Millionenfach
Silberanlaufpreis	30 000 000 fad
Silberanlaufpreis	2 700 000 fad
Silberanlaufpreis	30 Millionen
Silberanlaufpreis	2 Millionen
Silberanlaufpreis	800 000

## Handelsteil.

Berlin, den 1. Oktober 1923.

Die Lage am Devisenmarkt hat sich mit dem Beginn der neuen Woche erheblich verhärtet. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln hat einen derart großen Umfang angenommen, daß die Reichsbank die Zuteilung in den Hauptbanken noch stärker als an den Vortagen einschränken mußte. Auf Kabel New York und Goldland wurden nur je 6 Prozent, auf London nur 10 Prozent zugeteilt. Amlich wurde das englische Pfund auf 1100 Millionen und der Dollar auf 242 Millionen festgesetzt. An der Nachbörse legten die kurze hier Aufwärtsbewegung ja

nicht unerheblichem Maße fort. Englische Pfunde lauden mit 1500 Millionen, d. h. eines Dollarkurses von 330 Millionen umgelegt und waren später noch zu höheren Kursen gefahrt.

Am Effektenmarkt lagen dem Publikum aus Berlin und aus der Provinz zahlreiche Kaufordere vor. Die neue Steigerung der Devisen und die starken Reparierungen in den Hauptbanken verhärteten die Markt Es setzen, und die kurze zogen auf der ganzen Linie gegen über die Schlüsseltage vom Freitag neue, zum Teil recht bedeutende Gewinne.

An der Produktienbörse machte sich bei den Karle emporgelassen Devisenkursen rege Nachfrage des Handels nach allen Arten geltend. Das wenige auf den Markt gebrachte Material fand glatte Aufnahme zu Preisen, die nicht unweitlich über den letzten Notierungen liegen.

### Der Stand der Markt.

	1. 10.	28. 9.
	(In Tausenden Markt.)	
	W.	B.
1 holländischer Gulden	94762	95237
1 belgischer Franc	12568	12631
1 norwegische Krone	35304	35496
1 dänische Krone	42092	42308
1 schwedische Krone	64239	64561
1 italienische Lira	10972	11027
1 englisches Pfund	1097250	1102750
1 Dollar	241315	242000
1 französischer Franc	14763	14837
1 schweizerischer Franc	42092	42308
1 tschechische Krone	7291	7267
100 österreichische Kronen	341,2	343,8
	225,5	

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: (In Millionen Markt.) Weizen Markt 350-350, Bomm 370 bis 380, Roggen Markt 340-350, Getreid 325-340, Sommergerste 360-380, Hafer Markt 330-335, Weizenmehl (100 Kilo) 1200-1500, Roggenmehl (100 Kilo) 1100 bis 1300, Weizenmehl 110-120, Rapstaden 320-330, Kartoffelkoden 320-325, Erdbeinfingel 170-180, Forchmeisse Mischung 30-70 150-160.

### Getreid.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amlich.) (In Millionen Markt.) Weizen Markt 350-350, Bomm 370 bis 380, Roggen Markt 340-350, Getreid 325-340, Sommergerste 360-380, Hafer Markt 330-335, Weizenmehl (100 Kilo) 1200-1500, Roggenmehl (100 Kilo) 1100 bis 1300, Weizenmehl 110-120, Rapstaden 320-330, Kartoffelkoden 320-325, Erdbeinfingel 170-180, Forchmeisse Mischung 30-70 150-160.

(Die Preise für Produkte einschließlich Getreid und Getreid verkehren sich ab Station. Die Preise „ab Hof“ sind im Mittel etwa um 20 Prozent billiger.)

## Das Roseneschloßchen.

Roman von Karl Schäffling.

20]

9. Kapitel.  
"Zu deinen Füßen will ich ruh'n,  
Und die ins Auge schau'n.  
Die blaue Nacht mag leise nun  
Auf uns herniederlau'n.  
Schon lauchet aus dem stillen See  
Des Mondes Bild empor,  
Und süßner schwellt das süße Red  
Durch Wald und Wiesenmoor."

So behusam wurde das goldene Gitter geöffnet, daß es nur ganz leise in seine verrosteten Angeln ädzte. Vorsichtig trat aus dem abendlichen Dunkel des Schloßparkes eine schlante Gestalt. Es war Eva Marie.

Nun bog sie ihr feines Köpfchen vor, lauchte und spähte nach allen Seiten.

Ein frommes, tiefes Schmeigen lag über der weiten, entschlimmernden Natur. Der gestrige Regen hatte alles in wohlthuende Frische getaucht.

Aus den Ähren stieg ein würziger Brodem und vermählte sich mit dem zarten Garz- und Nadelholz, den eine Windwelle vom nahen Forste herübertrug. Hier und da woben auch schon die Geister der Nacht ihre weißlichen Nebelschleier und schlängeln sie über die verkrüppelten Weidenbäume, die im Osten das Weitenfeuer Brauchland begrenzen.

Noch war der Mond nicht aufgegangen, aber kleine silberne Blässhchen schwebten in gemächlicher Ruhe am schwarzblauen Himmel dahin, wie Schäfflein, die ihrem Hiten o orangeien.

Die Baronelle Eva Marie befand sich in siederhoffer Erregung. Ob ihr auch der heutige Tag mit seinem grellen Lichte den Traun von gestern zerreifen wollte, ob ihr auch die Menschen sich keinen Lebensstesse summe Mahner wurden und ob sich auch die eigenen Gedanken warnend erhoben: der Zauber ihres jungen Lebensglüdes, wo viel zu tief und die Gut ihrer Sehnsucht viel zu heiß, um an der Allmächtigkeit erlösen zu können.

Sie, deren Erziehung so streng auf Form und Sitte sah, fragte heute nicht danach, was wohl die Welt zu ihrem Tun sagen könne und müsse.

Protomsta hatte ihr gestern, beim Abschiede das Versprechen abgemittelt, sie heute - und sei's nur auf Augenblicke - leben und sprechen zu dürfen. Und Eva Marie? Ach, nur zu gern gab sie ihm ihr Wort! War nicht die kleine Perle ein goldenes Gitter mit dem Geschoffen zu einer vorwühzigen Begegnung mit dem Geliebten? Aber zu dieser Zeit jemand der Schloßbewohner diesen Teil des halbverwilderten Parkes betrat, war io gut wie ausgeschlossen. Und wach' herrliches Versteck bot das hochgehloffene dicke Buschwerk!

Sie hätte es geftern, als sie sich hier auf der einsamen Bank niederließ, allerdings nicht für möglich gehalten, daß das Vernehmen eines einzigen Tages ihr diese Stelle zum Orte der Liebe machen würde. D räthselhaftes Geheimnis der ersten stürmischen Liebe!

Ein feines Lächeln glitt über Eva Mariens Antlitz, als sie gedachte, wie unauffällig sich ihr Enternen aus dem Schloße gestaltet hatte. Während wollte morgen mit Sonnenangung aufstehen, einen Mit durch den Wald unternehmen und dann die Arbeit bei der Brudrweide überwachen. So begab er sich heute außergewöhnlich zeitig zur Ruhe

und achte nicht, daß sich sein Trüherchen, als es ihm den Gutenachtluß auf die Sten drückte, noch zu einem heimlichen Stellschicht in den Garten schlüpfte.

Das wenige Personal des Schloßes, froh, des Tages Müde hinter sich zu haben, suchte auch bald die Lagerstatt auf, nur der Kammerdiener Sopp sah noch ganz allein in der Gemisndstube des Untergeschosses, rauchte mit latter Zufriedenheit eine für seine Verhältnisse befehmlich vornehme Zigarre, hles den zerblauen Dunst in die Luft und dachte mit verstemtem Gesichte an die nete, keine Rückenmahl, die io spröde tat. Aber er gedachte, sie schon noch umgumtimmen, und im Borgfühl dieses Sieges oß er sich aus der Flosde, die ganz ungeniert neben ihm auf dem Tische stand, auf neue ein Glas des schweren, guten Portweines ein.

Nein, noch dem Sopp hatte die Baronelle wirklich keine Störung zu befürchten! -

Mit schlüssigen Widen spähte sie hinaus in das abendliche Dunkel. Da - in der Ferne eine hohe Gestalt! Die Augen der Liebe tragen wei, Fedor Protowsta! Ja sie hatte sich nicht getrrt. An seiner Haltung, seinem stolzen Gange erkannte sie ihn sofort.

Das Herz klopte ihr zum Zeispringen. Seliges Glück packte tie, dann wieder stieg in ihr ein Art Schen auf. Sollte sie nicht lieber stehen, noch was es Zeit, noch konnte sie dieses Interdite, in dem Urteil der Standesgenossen unbedingt Verdammswerte vermeiden!

Laufend Gedanken stürzten mahnd und erschreckend auf sie ein, aber die Sehnsucht erwieb sich als mächtiger.

Zeit hob sie den Arm und winkte dem Kammerdiener zu. Auch Protowsta hatte die Harrende gewahrt. War er denn toll, daß er alle Vorlicht verag? In sedem

## Aus Stadt und Land.

**Gefallenengebärdnisfeier in Minden.** Das Münchener Leibregiment weichte am Sonntag eine Gedenkfeier für seine Kriegesgefallenen ein. Im Hofe der Zirkularbatterie waren etwa 20 000 Angehörige des Regiments aufgestellt. Darunter die feierliche Traditionskompanie, die jetzt dem 19. Infanterie-Regiment angehört. Kronprinz Rupprecht und seine Frau, viele Prinzen und Prinzessinnen, der Ministerpräsident von Preußen, die Generale Kozlow und Boshmer waren anwesend. Nach den Ansprachen der Geistlichen und einem Gottesdienst feierte General Epp, der Kommandant des Regiments im Kriege, das Regiment als den Präsidenten und Stolz der ehelichen Wehrmacht und des Deutschtums. Kronprinz Rupprecht enthielt dann die über dem Eingang zur Batterie angebrachte Gedenktafel mit den Worten: „Den Helden des Infanterie-Leibregiments zum ewigen ehrenvollen Andenken.“ Dann folgte der Vorbemerkung des Leibregiments vor Kronprinz Rupprecht und General Epp, wobei das Publikum hoch auf Atmungs und Atmungs ausbrachte und auch General Epp hitzhaft begrüßte. Der Kronprinz begab sich dann zum Armeemuseum, wo im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums der Münchener Schützenmannschaft eine militärische Gedenkfeier für die Gefallenen der Schützenmannschaft stattfand. Hier war der Generalkommissar v. Starb anwesend. Die Festrede hielt hier Minister Schöyner.

**Hebung der deutschen Kriegsschiffe bei Scapa Flow.** Eine englische Schiffsbauergesellschaft trägt sich mit der Absicht, die deutschen Kriegsschiffe, die im Juni 1919 auf Befehl des Admirals Beatty in der Bucht von Scapa Flow versenkt wurden, zu heben. Nach Vorarbeiten der Tiefseetaucher glaubt man, daß der erste der 29 deutschen Torpedobootjäger bald gehoben werden kann. Die Gesellschaft erwartet, daß der Verkauf des Schiffsmaterials die Kosten der Hebung deckt und einen Gewinn zurückläßt. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß sie kein Interesse an freigelegenen Konstruktionen in Bauwerksangelegenheiten habe, die die versenkten Schiffe wieder aufheben könnten. Der Gesamttonnennorm der in Scapa Flow versenkten deutschen Schiffe beträgt 416 000 Tonnen, doch hält man die Hebung der größeren Schiffe für nicht lohnend. Taucher, die die Fahrzeuge untersuchten, erklärten, die Seitenwände wären mit Seetang bedeckt und die Decken glächen einem Eschangel von Tiefseeflechten.

**Mittler Zusammenstoß bei Wien.** In Süllern kam es am Sonntag zu heftigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Die Nationalsozialisten hatten ohne behördliche Genehmigung eine Versammlung einberufen, zu der aus Wien ein aus 30 Personen bestehender Sturmtrupp eingetroffen war. Die Sozialdemokraten entsandten gegen die Versammlung eine so lebhaft Agitation, daß die Versammlung nicht abgehalten werden konnte. Auf dem Heimwege der Nationalsozialisten zum Bahnhof von Süllern kam es zu gegenseitigen Beschimpfungen und Steinhürten. Rüstlich fielen aus den Reihen der Nationalsozialisten zwei Revolverkugeln. Der Sozialdemokrat Kamatzig wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet, zwei andere schwer verletzt. Die eingetretene Polizei nahm 27 Beschäftigten vor.

**Ermondung eines russischen Sowjetdelegierten.** Der Vorsitzende der russischen Kommission für die Bestimmung der farelischen Grenze, Kowow, ist ermordet worden als er im Begriff war, Sibirien zu verlassen.

## Schlußdienst.

### Die Lage in Kistrin.

— Berlin, 1. Oktober. Ueber die Lage in Kistrin wird vom Reichswehrministerium mitgeteilt: Durch so fortiges energisches Eingreifen ist der Kommandant in kurzer Zeit der Bewegung Herr geworden. Die Garnison ist in die Stadt eingedrungen und hat die Unruhestifter ins Zeughaus eingeschlossen. Mehrere Führer wurden verhaftet. Die von den Nachbargarnisonen einmarschierenden Verhaftungen werden voraussichtlich nicht mehr einsugreifen brauchen.

**Explosionskatastrophe auf einem Berliner Bahnhof.** — Berlin, 1. Oktober. In dem Gebäude des Betriebsamtes 7 auf dem Potsdamer Bahnhof ereignete sich heute ein schweres Explosionsunglück. In einem der Postabfertigungsräume wurde die schadhafte Gasleitung eine Explosion hervorgerufen worden, die starken Sachschaden anrichtete. Die Wand des Betriebsamtes stürzte infolge der Explosion ein und begrub mehrere Beamte unter sich. Aus den Trümmern wurden bisher drei Schwerverletzte geborgen.

### Wiederaufnahme der Arbeit in den Ruhrzonen.

— Essen, 1. Oktober. In zahlreichen Zonen des Ruhrgebietes ist heute die Förderung nach neunmonatlicher Arbeitsunterbrechung wieder aufgenommen worden.

### Die Wünsche der Rhein- und Ruhrbeamten.

— Eberfeld, 1. Oktober. Der Vorkauschluß des Deutschen Beamtenbundes hat auf seiner Tagung in Eberfeld in einer Entschiedenheit die zureichende Forderung ausgesprochen, daß die deutsche Regierung kein Abkommen unterzeichnen werde, das nicht über das Schicksal der aus der Heimat Vertriebenen oder der Eingekerkerten eine klare Entscheidung im Sinne der für ihr Vaterland mit Hab und Gut Eingetretenen bringt.

### Ausdehnung der Regie auf die Aöner Zone?

— London, 1. Oktober. Der der Regierung nahe stehende „Daily Telegraph“ will von unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Eisenbahnen der englischen Besatzungszone in die französisch-belgische Regie einbezogen werden würden.

## An unsere Leser!

Infolge der weiter fortwährenden Geldentwertung und fortgesetzte steigenden Preise für Papier, Farbe, Kraft und Nachrichtenmaterial, sind wir gezwungen, den Bezugspreis für Monat September auf

## 21 Millionen Mark

festzusetzen. Während fast alle Zeitungen der Umgegend ihre Bezugspreise freibleibend normiert und sich dadurch das Recht zur Erhöhung derselben von Woche zu Woche vorbehalten haben, erklären wir, daß der vorstehende Preis als fest gilt und wir von Nachbesserungen Abstand nehmen.

Verlag der Annaburger Zeitung.

## Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Im Reichstagsverband für Handel und Gewerbe spricht am Donnerstag den 4. Oktober im Goshof zur Neuen Welt Herr Verwaltungsekretär Gröschbach von der Handwerksammer Galls über: Zwangsankontenstellen und Gegenmaßnahmen. Es ist notwendig, daß alle Schäden des gewerbliehen Mittelstandes, insbesondere auch Frauen, zu dieser wichtigen Angelegenheit in einem Gröschbach wird das Thema der lokalen Fürsorge in einem auffällenden Vortrag eingehend behandeln. Hierzu sei erklärt: Der Hauptverband beruflicher Ortskrankenkassen hat auf seiner am 19. u. 20. August in Würzburg stattgefundenen Tagung unter dem Deckmantel dringlicher Reformen die Verteilung der Versicherungswagnisse unter Heranziehen möglichst vieler tragfähiger Sanktionen gefordert, dies bedeutet, daß unter Wegfall der Berufs- sowie die wirtschaftlich zu den von der Versicherung geführten Pensionisten gehören, in die Versicherung einbezogen und alle Erbs- und Sonderkassen unter 1000 Mitgliedern zu beteiligen sind. Die

Forderung dieser dringlichen Reformen muß natürlich mit der heutigen Notlage der meisten Ortskrankenkassen in Zusammenhang gebracht werden. Darum sucht der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen nach tragfähigen Schaltern, die mit ihrer Beitragsleistung die Ortskrankenkassen stützen sollen, und hierzu ist der selbständige gewerbliche Mittelstand auszuheben. Es ist selbstverständlich, daß der selbständige gewerbliche Mittelstand, der gewohnt ist, über das, was ihm ruht und frommt, selbst zu bestimmen, die Forderung der Ortskrankenkassen ablehnt, nachdem er sich auf dem Wege der Selbsthilfe schon besondere Fürsorgeversicherungsleistungen geschaffen hat.

**Annaburg.** Die abermalige Aufführung der Operette „Die Natsmädel“ seitens des Dilettantenvereins Thalia im Goldenen Ring bot am Sonntag den zahlreichen Besuchern einen äußerst genussreichen Abend. Durch die Hingabe aller Mitwirkenden kamen Glanzleistungen zustande, daß einzelne Szenen vom dankbaren Publikum voller Begeisterung mit lautem Applaus quittiert wurden. Die Sicherheit unserer heimischen Künstlerdarb zauderte ein flottes Södel hervor, das alle Zuschauer zwang, die Handlung spannend zu verfolgen. Am Schluß der Akte wurde dann auch besonders reicher Beifall gehandelt. — Seitere Schläger: „Das Scherfeld vom Windbeutel“, das „Vied vom Jopsvoll“, das „Duett Malis-Sopbie“, „Zwei Mädchen und ein Mann“, die „Grazien vom Modehaus“ und noch andere brachten Stimmung in aller Herzen. Dagegen machten auch ernste Szenen an die Schwere der Zeit; besonders die Szene Helling-Dora mit dem Melodram Sellings und der Schlußszene des 2. Aktes. Durch die ganze Handlung spannt sich wie ein roter Faden die Hoffnung auf bessere Zeiten: „Doch der Frühling weckt alles wieder.“ — Ja, der älteste Baum wird jung und grün im Mai. — Alles in allem, die Wiederholung der Operette war eine Profiteilung aller Mitwirkenden, der Spieler wie der Musik. Der Wunsch aller Besucher wird daher sein: der Thaliaverein möchte uns recht bald wieder mit einer ähnlichen Aufführung erfreuen.

**Annaburg.** Die Bodhalter des Ziegenzuchtvereins haben in ihrer Sitzung beschlossen, entsprechend der Geldentwertung das Dadelgeld für Mitglieder des Ziegenzuchtvereins auf 4 000 000 M., für Nichtmitglieder auf 8 000 000 M. festzusetzen. Bei weiterer Geldentwertung sehen sich die Bodhalter gezwungen, den Preis entsprechend zu erhöhen.

**Die Oktobersteuern.** Verlängerung der Zahlungsfrist auf den ganzen Oktober. Umrechnung in Goldmark. Die eintommensteuerpflichtigen Einzelpersonen haben am 5. Oktober das 30 000fache und die Körperschaften bei den nach dem 30. September fälligen Vorauszahlungen das 45 000fache des Grundbetrages der Vorauszahlungen zu zahlen. Hierzu tritt die Rhein-Ruhrabgabe, die bei den Körperschaften das Doppelte und bei den Körperschaften grundbühlig die Hälfte dieser Beträge ausmacht. An der Verrierung rückständiger Zahlungen soll nicht festgehalten werden, vielmehr ist zugelassen, daß der Steuerhülner den seiner Zahlungspflicht am 5. Oktober entsprechenden Goldmarkbetrag im Laufe des Monats Oktober bezahlt. Für die Umrechnung des Goldmarkbetrages in Papiermark ist für die Landabgabe veröffentliche Umrechnungssatz maßgebend.

**Landabgabe.** Es wird daran erinnert, daß die Oktoberrate der Landabgabe mit 1/2 Goldmark für je 2000 Mark Mehrertragswert am 1. Oktober 1923 fällig und unaufgefordert an die Finanzkasse Torgau zu zahlen ist. Der jeweils gültige Umrechnungssatz ist bei den Gemeindebehörden zu erfahren. Außerdem erfolgt rechtzeitig Bekanntgabe durch die Tagespresse. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden 5 Proz. Zinsen jährlich in Gold erhoben.

**Landabgabe.** Der Umrechnungssatz für die Landabgabe beträgt vom 3.-5. Oktober d. Js. für 1 Goldmark 36 000 000 Millionen Papiermark.

Uebermut schwang er seinen Hut und stieß einen Zauber aus, so hell und frisch, daß das Echo seine Stimme klar und klar wiedergab.

Coa Marie erschau! Wie leicht konnte er sich vertragen und unliebame Käufer auf ihre Spuren lenken! Du, wenn man sie übertrifft, — nein, sie wollte, sie konnte diesen fürchtbaren Gedanken nicht ausdenken!

Sie wollte zurücktreten, entziehen, da stand er bereits vor ihr in seiner kraftvollen Gestalt, in seiner vornehmen Schönheit. Nur hobte er ihre Hände und zog das sich nur schwach krümmende Mädchen an sein Herz. Ihre Blide begegneten sich, tief und forschend.

Verklärter und seliger wach die Sommernacht ihren Zauberband um die beiden, die auf der Bank unter dem magischen Zosminbulch flüsternde Worte der Liebe tauschten.

Nur noch vereinzelt zogen die Wolkenfäden am Himmel dahin, in denen der Mond in seiner stillen Schönheit allmählich an Helligkeit gewann. Wie Silberstreu fiel sein matter Glanz durch die Säule des Gittertores, und wenn der seine Haut des spielenden Abendwindes die Blätter auseinander bog, dann kühle er auch die Lippen der feineren Aphrodite, daß es auslief, als wolle sie sprechen und dem Paare Geheimnisse der Liebe veründen. Selbst der Brunnen im Park schien heute die Verleumdung seiner kleinen Wasserfälle melodischer als sonst in das runde Becken fallen zu lassen.

Die Baroness leuchte tief auf. Wenn nur das Morgen, das schiedliche Morgen nicht wäre! Dann barg sie ihren bescheiden Kopf an Protowstas Seite, und Tränen stießen aus ihren Augen, als sie stehend erzählte, daß ja morgen der Freiherr von Dalwang kommen wolle und aufs neue um ihre Hand werden würde. Vater wünschte diese Verbindung

von ganzem Herzen, das habe sie deutlich erkannt. Ach, wie solle dies alles enden! Schwarz und drohend steige die Zukunft vor ihr auf. Wo war ein Ausweg aus dieser fürchtlichen Lage? Sollte sie sich gegen den Willen ihres Vaters, der sie mit so rührender Liebe umgab, im Troste aufheben und dem Bündel seiner Sorgen noch neue aufladen? Konnte sie aber den verzeihen, den lassen, dem ihr ganzes Herz, ihre innigste, reinste Liebe gehörte, der ihrem Leben allein Wert und Inhalt gab? Hatte nicht ein großes Schicksal auf so wunderbare Weise sie zusammengeführt, durften Menschen trennen, was Gott vereinte?

Aufs neue neigten Tränen ihre Wangen. Sie fühlte, ihre Liebe war ausdünstlos, ganz ausdünstlos. Wie würde ihr absehliger Vater zugeben, daß sich seine einzige Tochter mit einem Manne verband, der weder Heimat, noch Namen, noch Vermögen besaß.

In dieser Schmerzenszug grub sich auf das Antlitz Protowstas, als er die leidenschaftlichen Klagen des Mädchens vernahm, die ihm so deutlich die Größe ihrer hingebenden Liebe und die Tiefe ihres Wehs verrieten. Schlecht und niedrig kam er sich vor. Seine Schuld, einzig und allein seine Schuld machte das herrliche, hohe Wesen so unglücklich! Warum war er nicht willensstark gewesen, warum hatte er den Brand entziehen lassen, warum nicht die Leidenschaft seines Herzens bezwungen!

Dann aber überfluteten die Wogen seiner mächtigen Liebe alle diese Anklagen und Vorwürfe. Es war doch etwas Ueberirdisches, dieses schöne, edle Mädchen für sich gewonnen zu haben.

Sein Mannesbewußtsein, sein Ehrgefühl standen auf und riefen: „Weg mit aller Heimgelicht! Ein hoher Preis ist heißen Kampfes wert! Trete vor den Baton in feier

Aufrichtigkeit hin, achte ihm eure Liebe, wirt und ringe um Coa Mariens Weisheit!“

Zärtlich schloß er die still Weinende in seine Arme. Er fühlte, hier mußte er trösten, nicht mit leeren Worten, sondern mit Tatkunden, die ihr Vertrauen mit sonziger Wärme bestrahlten und in ihr die selige Hoffnung auf Erfüllung der heißen Zukunftswünsche weckten.

Und so verklärte sein vernehmiger Mund ihr, der Einzigen, der Geliebten, was er als Lebensgeheimnis so ängstlich vor dem Lärm der Welt in stiller Brust gehütet: das Geheimnis seiner Abkunft, seines Schicksals. Immer wärmer und inniger wurden seine Worte, als er sprach:

„Du Coa Marie du Reine, du Herrliche, komm, fasse Mut, vertraue mir und glaube, du hast das Edelgestalt deiner Liebe keinem Unwürdigen gegeben! Siehe, was dich so bange macht, was dir als Grenzwall unserer Liebe erhebt: der Standesunterschied zwischen dir und dem landfremden Fiedler, er fällt, er ist ein Nichts. Vernimm! auch in meinen Adern fließt das Blut der Edelinge, auch ich entstamme einem Geschlechte, dessen Name Goldklang heißt und das sich einer Reihe hoher Ahnen rühmen darf.“

Fortsetzung folgt.

**Großenhain.** Tot aufgefunden wurde im Zehnjährigen Aitergutsoldäden der 66 Jahre alte Landwirtsch. G. von hier. Dieser hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Ferner wurde die 44 Jahre alte Geschäftsinhaberin W. in ihrer Wohnung am Frauenmarkt tot aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Hier lag Gasvergiftung vor. In beiden Fällen ist wohl die Not der Zeit als Grund für die bedauerliche Tat anzusehen.

**Jessen, 29. Sept.** In der letzten öffentlichen Stad-  
verordnetenversammlung wurde u. a. von der Ablehnung der Ein-  
ziehung zweier Schulstellen seitens der Regierung Kenntnis  
genommen. Der Schließung der Gewerblichen Berufsschule  
nach dem Magistratsbeschluss wurde zugestimmt. Ebenso  
wurde dem Magistratsbeschluss, an Vorzugszahlungen von  
den Realisten für 1923 das 800fache der Sätze von 1922  
zu erheben, zugestimmt. Der Beschluss des Magistrats, bei  
der Kreis-Girokasse einen Kredit bis zu 500 Millionen Mark  
in Anspruch zu nehmen, fand Annahme. Das Wirtschaftlich-  
geld für die Schwefelstation wurde auf den Wert von  
10 Pfund Roggen für die Woche festgesetzt. Zugleich  
beschloß die Versammlung, die Station aufzulösen. Die Rats-  
stellerpacht für Monat Oktober wurde auf 100 Millionen  
Mark festgesetzt. Es wurde beschloßen, vom Tischlermeister  
W. Henze aus händlichen Brettern 5 Särge anfertigen zu  
lassen. Die Vergütung für die Fäher bei der Viehhaltung  
wurde auf 1 Million Mark festgelegt.

**Dommitzsch, 27. Sept.** In der am 24. d. Mts. statt-  
gefundenen Stadterordnetenversammlung wurde die Pacht des  
Ratskellers dahin geregelt, daß der bisherige Ratskeller  
Wolff bis auf weiteres den Preis von 5 Liter Lagerbier  
für ein Vierteljahr zu zahlen hat.

**Jahna, 24. Sept.** In der letzten Woche wurden in  
der Badestrasse mehrere Gänge gebrochen und dafür an die  
Tür geschrieben: „Gottes Augen sind überall, nur nicht in  
Ihrem Gänsestall.“

**Hoyerswerda.** Eine lohnende Beschäftigung liegt in  
dem Sammeln der Geldscheine mit Wertangabe bis zu 1000  
Mark, um es alsdann nach Gewicht bei einem Altmaren-  
händler zu verkaufen. Dieses Verfahren hat den Vorzug,

daß man sich das stundenlange Säulen und Bündeln erspart  
und obendrein noch wesentlich mehr Geld erhält. Die Kollette  
in der hiesigen evangelischen Kirche am vergangenen Sonntag  
erbrachte eine Summe von 8000 Mark. Alle diese kleinen  
Scheine sind nach Gewicht verkauft und 60000 Mark erzielt  
worden. Auf diese Weise ist der Kirche gebietet und dem  
Staate, der diesen Teil seiner Schulden nie einzulösen braucht

**Lasikraftwagen -**  
für Stadt und Land unentbehrlich!  
30 Prozent billiger als Pferdebetrieb.

Zum An- und Abtransport aller Güter, wie  
Kohlen, Stroh, Sand, Baumaterialien, Kartof-  
feln, Hackfrüchten, Düngemitteln usw., 250  
neue und wenig gebrauchte Wagen für Kosten  
von 20-1000 Markern der namhaftesten deut-  
schen Fabrikate am Lager. Unhängewagen,  
auch für Bahnhöfe, ebenfalls vorrätig. -  
Sämtliche Preise und Zahlungsbedingungen.  
6 Monate Vollgarantie. - Interessenten  
sollen -

**Troschke fragen!**  
Fritz Troschke, Alt.-Gesellsch. 77 für Kraftfahrzeuge,  
Berlin-Friedenau, Hauptstr. 90-92 (Troschke-Haus).

**Bischofswerda, 26. Sept.** Erregte Szenen spielten  
sich im neuen Oberbau ab. Dort hatte sich die 20jährige  
Tochter des Zimmermanns Fröbe im Mühlenteich ertränkt,  
weil sie von der der Stiefmutter fortgesetzt unheimlich  
behandelt worden war. Nachdem sich die Stiefmutter geweigert  
habe, die Tote nach dem üblichen Ritus hinaus zu lassen,  
zwang man sie, die Leiche auf einem Karren selbst ins Haus  
zu fahren. Als sie auch dem Begräbnis fernbleibend, gegen  
die erregten Dorfbewohner vor das Haus, in dem sie sich  
verloren hatte, holten dieselbe gewaltsam heraus und führten  
sie durchs Dorf.

**Schleiz, 25. Sept.** (Moderner Zeitungsbezug.) Die  
„Schleizer Zeitung“ macht bekannt: „Die Herren Landwirte,  
welche die Schleizer Zeitung für ein ganzes Jahr gegen  
Lieferung von 50 Pfund Roggen oder 40 Pfund Weizen  
zu abonnieren gewillt sind, machen vor nochmals darauf  
aufmerksam, daß sie dieselbe nicht beim Briefträger, sondern  
in unserer Geschäftsstelle bestellen müssen, damit sie von uns  
aus die Beleger überweisen werden kann. Auch gegen Lie-  
ferung von 4 Zentner Kartoffeln nehmen wir Jahres-  
abonnements an.“

**Altenburg.** Polizeihauptmann Wagner erhielt den  
Rang eines Polizeimajors. Herr Wagner früher Buchdrucker-  
gehilfe in Altenburg, spielte bei der Revolution eine Rolle  
und trat zur Landespolizei über, in der er es schnell bis  
zum Hauptmann brachte. In ungefähr 5 1/2 Jahren Ge-  
heimdienst bei der Polizei ist er nun Major geworden! So  
schnell ging es früher „bei den Weibern“ nicht.

**Markt-Ratener.**  
Am 3. Oktober: Schweinern in Preußen.

**Ämtlicher Teil.**

**Betrifft Waffenscheine.**  
Aus gegebener Veranlassung weise ich darauf  
hin, daß die den Ehrenfeldbüchern ausgestellten Waf-  
fenscheine nur zum Führen der Waffe bei Ausübung  
des Flurschutzes berechtigen; ebenso dürfen Beamte,  
denen ein Waffenschein ausgestellt worden ist, die  
Waffe nur führen, wenn sie sich im Dienst oder auf  
dem Wege dahin befinden.  
Torgau, den 26. September 1923.  
Dr. Drews, Landrat.

**Veröffentlicht!**  
Annaburg, den 2. Oktober 1923.  
Der Amts-Vorsteher. J. B.: Quehl.

**Butterverkauf.**  
Die Anordnung des Herrn Oberpräsidenten zu  
Magdeburg vom 28. April d. Js., wonach der  
gewerbsmäßige Ankauf von Butter und Käse beim  
Erzeuger, Molkereien usw. nur nach von solchen Per-  
sonen vorgenommen werden darf, die sich im Besitze  
einer Ankaufkarte befinden, ist seit dem 1. August  
d. Js. in vollem Umfange in Kraft. Es wird mir  
berichtet, daß die Zahl der Händler und Ankäufer,  
die den Kreis überlaufen, außerordentlich groß ist  
und weit über die Zahl der zugelassenen Händler  
hinausgeht. Auf vertriebenen Bahnhöfen des Kreises  
sollen sie zu Zeiten Scharenweise auftreten. Dem-  
gegenüber muß es auffallen, daß seit dem 1. August  
d. Js. bisher nur sechs Anzeigen wegen unerlaubten  
Ankaufs bei mir eingegangen sind. Es läßt sich  
das nicht anders erklären, als daß dem unbefugten  
Ankauf auch von einem Teil der Erzeuger Vorzug  
geleistet wird. Ich weise deshalb darauf hin, daß  
auch die Erzeuger, Molkereien usw. sich strafbar  
machen, wenn sie an Händler und gewerbsmäßige  
Käufer ohne Butterkarte verkaufen.  
Ich habe die Aufsichtsberechtigten zu verstärkter  
Kontrolle angewiesen, richte aber zugleich auch an  
alle ordnungsliebenden Einwohner des Kreises die  
Bitte, zur Steuerung des ungesetzlichen Treibens bei-  
zutragen und alle ihnen bekanntwerdenden Zusam-  
menhänge mit zur Strafverfolgung anzuzeigen.  
Torgau, den 22. September 1923.  
Dr. Drews Landrat.

**Veröffentlicht!**  
Annaburg, den 2. Oktober 1923.  
Der Amts-Vorsteher. J. B.: Quehl.

**Bekanntmachung.**  
Wandergewerbescheine für das Jahr 1924 sind  
bis zum Sonnabend den 6. Oktober cr. hier zu  
beantragen.  
Annaburg, den 1. Oktober 1923.  
Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Eich.

**Landwirtschaftliche  
Maschinen und Geräte,**  
als: eis. Eggen, Schwing- und Karren-  
Pflüge, einzelne Räder,  
Kultivatoren, Reiniigungs-Maschinen,  
Grasmähdmaschinen, Dreschmaschinen,  
Sämaschinen, Motore, Transmissionsen,  
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.  
**Wilhelm Grahl.**

Die Ausgabe der Kar-  
tosten für das Aus-  
machen erfolgt nicht Don-  
nerstag, sondern morgen  
Mittwoch von 8 Uhr  
vormittags ab.  
R. Heinlein.  
Morgen, Mittwoch  
empfehle  
**Fleisch und Wurst.**  
Martin Wiesener.

**Verloren**  
auf dem Wege von Anna-  
burg bis Col. Raasdorf ein  
Hunde - Kummer.  
Im Rückgabe gegen hohe  
Belohnung bittet  
Wittne H. Vogel,  
Raasdorf.  
Weizen, Roggen,  
Gerste, Hafer, Mais,  
Mohn, Erbsen,  
sowie Speiseeis  
habe noch abzugeben.  
Adolf Weicholt, Brettin.

**Hohes Einkommen**  
ist Ihnen sicher durch Selbst-  
berufung u. Vertiefung un-  
ersticklichen  
**Massenartikels,**  
den jeder täglich braucht.  
Interessenten mit 500 Mil-  
lionen Reichsmark erhalten  
gegen Rückporto sofort Auf-  
klärung durch  
**Ernst Junke, Zeit.**

**Brief-Ordner**  
**Schnellhefter**  
in Quart- u. Folio-Format,  
empfiehlt S. Steinbeiß.

**Siegellack**  
und **Backlack**  
empfiehlt S. Steinbeiß.

**Zahn-Atelier**  
Annaburg, Torgauer-  
straße 27, im Hause Kon-  
dorei Schüttau.  
Sprechstunden für Zahn-  
krankheiten: 3-6 Uhr Montag  
u. 9-1 und 2-6 Uhr.  
**E. Pape, Dentist,**  
Wittenberg.

**September-Gaspreis.**  
Der Gaspreis für den Monat September beträgt  
**11 Millionen Mark je cbm.**  
Die im Laufe des Monats September geleisteten  
Abfahrgaszahlungen sind bei Belegung der Sep-  
tember-Gasrechnungen gegen Rückgabe der Quittungs-  
gutscheine in Abzug zu bringen.  
Die Gasnormen für den Monat Septbr.  
sind wie folgt festgelegt: 3 fl. = 1 Mill., 5 fl. =  
2 Mill., 10 fl. = 3 Mill., 20 fl. = 4 Mill., 30 fl. =  
5 Mill., 50 fl. = 6 Mill., 60 fl. = 7 Mill.,  
80 fl. = 8 Mill., 100 fl. = 10 Mill., 150 fl. =  
15 Mill. Mark.  
Annaburg, den 29. Septbr. 1923.  
Die Gaswerksverwaltung.  
Bergner.

**Kräftige Leute  
zum Kartoffelroden**  
werden sofort eingestellt.  
Böttcher, Gut Raasdorf.

**Reichsjudenverband  
für Handel und Gewerbe.**  
Ortsgruppe Annaburg.  
Am Donnerstag den 4. Oktober, abends 8 Uhr  
findet im Gasthof zur Neuen Welt eine  
**Versammlung**  
statt. Herr Verwaltungs-Sekretär Grishach von der  
Handwerkskammer Halle spricht über:  
„Die Zwangs-Krankenkasse und  
Gegenmaßnahmen.“  
Alle Gewerbetreibenden von Annaburg und Um-  
gebung und deren Frauen sind hierzu eingeladen.  
Anmeldungen zur Arantentafel werden in der  
Versammlung entgegengenommen.  
Der Vorstand.

**Annaburger Lichtspiel-Haus.**  
Sonnabend, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Der Rhein in Vergangenheit  
und Gegenwart**  
in 7 großen Akten.  
Mitwirkung: M. Rohr'sche Kapelle.  
Schulpflichtige Kinder in Begleitung der Eltern zahlen  
an allen Plätzen ein Drittel der Eintrittspreise.  
**Ein jeder muß ihn sehen!**  
**Den deutschen Rhein!**

**Zahn-Atelier**  
Georg Consenius, Dentist  
Annaburg, Torgauerstr. 31  
- Telefon Nr. 23 -  
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahn-  
krankheiten. Plomben in Gold, Silber,  
Porzellan, Zement, Zahnziehen mit Be-  
täubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.  
Behandlung für Arantentafeln.  
Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.  
Aufe ständig Platin, Gold und Silber.

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatl. 21 Mill. M.  
durch die Post bezog. 21 Mill. M. (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle entgegen.  
Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.  
Fernsprechkennzeichen Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Jahrgang 1,50 Mill. M., für anderthalb 2 Mill. M. Anzeigen im amtlichen Teile 3 Mill. M. im Restamtteile 5 Mill. M. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umfahlgelder).  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 3 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden langs vorher erbeten.

Verlag: Druck: Schmidt Annaburg Tel. 348.

Nr. 79.

Mittwoch, den 3. Oktober 1923.

26. Jahrg.

## Chronik des Tages.

Bei der Kundgebung der Sonderbündler in Düsseldorf kam es zu blutigen Straßenschlachten zwischen Demonstranten und der Schutzpolizei.  
Die Franzosen haben über Düsseldorf den Belagerungszustand verhängt.  
In Köln wurde von nationalsozialistischer Seite ein Handreich verhängt.  
Über Unruhen im unbesetzten Reichsgebiet dürfen auf Verlangen des Reichswehrministers von der Presse keine Nachrichten außer amtlichen Mitteilungen der Militärbehörden veröffentlicht werden.  
In London ist die britische Reichskonferenz eröffnet worden.  
Die Förderung in den Ruhrbergwerken ist nach nationalsozialistischen Ermittlungen wieder aufgenommen worden.  
Kaiserlicher Kommandant von 1. Oktober: 241 998 000 Gehl., 242 605 000 Srel.

## Der Augenblick ist noch nicht da.

Poincaré's Antwort auf die Aufgabe des passiven Widerstandes.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat bei der Einweihung eines Kriegereinfahrts in Metz vor 1400 die folgende Rede gehalten, in der man die Antwort Frankreichs auf die Einstellung des deutschen Widerstandes erblicken darf. Wie vorauszusagen war, ist Poincaré mit der Aufgabe des passiven Widerstandes keineswegs zufriedengestellt. In Verhandlungen mit Deutschland denkt er vorläufig noch gar nicht, weil er den Augenblick hierfür noch nicht für gekommen hält.

Zu Beginn seiner Rede wiederholte der französische Ministerpräsident die fasssam bekannte Erklärung, daß Frankreich nicht früher aufhören werde, seine Reparationsforderungen immer wieder zu betonen und an die Verantwortlichen der Welt zu appellieren, als bis es bezahlt worden ist. Welche Freude wäre es — so fuhr Poincaré fort — für uns, Schweigen zu können, nachdem Deutschland uns verstanden hat. Aber es hat in den letzten Tagen Beweise geliefert, daß es uns noch immer nicht versteht. Es hat allerdings in einem wichtigen Punkt sich vor der Wahrheit beugen müssen. Es hat erklärt, daß es gezwungen sei, den Widerstand im Ruhrgebiet einzustellen zu müssen. Wenn die deutsche Regierung verkündet, daß die belgischen und französischen Truppen gegen Recht und Vertrag das Ruhrgebiet überschwemmen haben, wenn sie uns vorwirft, die Bewohner unterdrückt, die individuelle Freiheit abgeschafft und Gewalttate begangen zu haben, so bedrückt sie in höherer Weise die Völker und fördert uns Missraten zu, als wenn sie uns gar nicht berührt. Sie vertritt auf unserer Seite die Interessen der Welt aus dem Ruhrgebiet. Sie vertritt auf unserer Seite die Interessen der Welt aus dem Ruhrgebiet. Sie vertritt auf unserer Seite die Interessen der Welt aus dem Ruhrgebiet.



aufnahme der Naturalieferungen entfallen. Am Ende d'Orsay wird erklärt, daß Poincaré in Paris die Rede abernials eine politische Rede halten werde, und daß diese Rede, die im wesentlichen der inneren Politik gelten soll, vielleicht auch eine Ergänzung der Sonntagsrede bringen werde. Im übrigen ist man in Paris der Auffassung, daß der deutsche Entschluß, die Naturalieferungen an Frankreich und England wieder aufzunehmen, noch weiterer Kommentare bedürfte, da noch nicht zu ersehen ist, ob damit die Bestimmung nach dem Friedensvertrage (Holz, Kohlen usw.) oder Leistungen zur Reparationszwecken gemeint sind.

## Treuschwur der Rheinländer.

Die deutsche Kundgebung in Köln.

Zur selben Stunde, wo in Düsseldorf die blutigen Demonstrationen der landesvertretlichen Sonderbündler stattfanden, hatten die Deutschen des Rheinlandes nach Köln eine Gegenkundgebung einberufen, an der viele Hunderttausende teilnahmen. Die erhebende Kundgebung gestaltete sich zu einem spontanen Treuegelübde mit Reich und zu einer entzündlichen Abgabe der Abschwörungsbeschwörungen.

Der Stadtverordnete Rings sprach im Namen aller Parteien und betonte die unerbittliche Treue der Rheinländer zum Reich und zum Reichsland. Man habe dem Reiche in glücklicheren Zeiten die Treue gehalten, und man werde es jetzt in seinen trüben Tagen erst recht nicht im Stich lassen. Die brauende Zustimmung der Versammlungsteilnehmer war unbeschreiblich. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Das Rheinland sieht sich unerschütterlich mit dem deutschen Vaterlande verbunden. Es wird allen Versuchen, irgendeine Veränderung seiner staatlichen Zugehörigkeit durchzuführen, leidenschaftlichen Widerstand bis zum letzten entgegenzusetzen. Die Sonderbündler haben kein Recht, im Namen des rheinischen Volkes zu handeln und sich als Vertreter der rheinischen Bevölkerung aufzuspielen. Wir erneuern und bekräftigen das alte Gelübde, mit allen Deutschen gemeinsam den reinigen Weg unseres Geschicks zu gehen. Wir sein Vaterland vertritt, sich in niedriger Bestimmung fremden Nachbarn anhosien will, der steht jenseits der Meisen, die die übermächtigende Mehrheit der Rheinländer gebildet haben. Vor aller Welt bezeugen wir uns auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. In feierlichster Form vernahren wir uns gegen jeden Versuch, unser Recht auf Freiheit mit Füßen zu treten und das feste politische, wirtschaftliche und geistige Band zu zerbrechen, das uns mit dem ganzen Deutschland in guten wie in bösen Tagen verknüpft.“

## Der Düsseldorfer Blutsonntag.

Blutiger Ausgang der Sonderbündleraktion.

Die Stadt Düsseldorf war am Sonntag der Schauplatz blutiger Kämpfe. Die Sonderbündler hatten ihre Anhänger aus dem ganzen besetzten Gebiet nach Düsseldorf zusammengeführt, um hier am Siege der obersten Reichsbehörden, für ihre Abschwörungsbeschwörungen zu demonstrieren und zum Schluß die rheinische Republik zu proklamieren. Die Bürgerwehr Düsseldorf verkehrte den Hochverrätern gegenüber in schweißgamer, aber eherner Abwehr und hatte nahezu reiflos der bekannten Parole der Parteien und Gewerkschaften, zum Zeichen des Protestes gegen die Sonderbündler von den Gewerkschaften, Minus und Abwehr waren geschlossen. Der Straßenzug, Autos und Droßknerverlei rührte fast vollständig.

## Der Aufmarsch der Vertreter.

Die Demonstration fand auf dem Hindenburgwall statt, wo gegen 14 Uhr der separatistische Selbstschutz, mit Pistolen und Gummirütteln bewaffnet, in Stärke von vielleicht 2000 Mann aufzog. Kurz darauf traf der Demonstrationenzug der Sonderbündler vom Bahnhof ein. Im ganzen nahmen etwa 30 000 Sonderbündler, die von der Regie in 30 Sonderzügen nach Düsseldorf gebracht worden waren, an der Demonstration teil. Die öffentlichen Ansprachen be-

gannen um 1/3 Uhr am Hindenburgwall und in der Königsallee, und dort waren die Separatisten entsetzt, da die Schutztruppe die Reugeligen außerhalb ihres Korbons zurückdrückte. Der Führer der Vertreter, Matthes, fuhr mit seinem Auto hin und her. Die Ruhe hielt aber nicht lange an. Die Separatisten entdeckten einen blauen Koffert mit Pistolen, Schlingen und sonstigen blutig und pfanzen seinen Säbel als Trophäe neben ihrer rheinischen Fahne auf.

## Der Zusammenstoß.

Als daraufhin von der Mühlentrafé grüne Schutzpolizei zur Hilfe heraustram, schoß die Schutztruppe sogleich auf die Schupo, und ein Schupobeamter fiel tot zu Boden. Die Schutzpolizei ging nun feuernd gegen die Schutztruppe und die Separatisten vor. Die Schutztruppe feuerte hinter Straßenecken unaufhörlich auf die Schupo zurück, doch im übrigen begann eine überhörszte Kluft — zu allererst ließ Herr Matthes sein Auto im Stich und lief davon —, und die Schupo räumte in drei Angriffen die ganze innere Stadt in weniger als 15 Minuten.

## 16 Tote.

darunter zwei oder drei Polizeibeamte, und weit über hundert Verletzte, waren die Opfer dieser Zusammenstoßes. Die Verwundeten und Verhafteten wurden in den Hof des Polizeipräsidiums gebracht, wobei auch die grüne Polizei zurückdrückte. Im Laufe der Polizeifälle wurden auch zwei Franzosen, ein Soldat und ein Zivilist, leicht verletzt.

## Entwaffnung der Schutzpolizei durch die Franzosen.

Franzosen hatten sich die Führer der Sonderbündler an die Franzosen gewandt und in kurzer Zeit traf französische Kavallerie mit Panzerautos ein. Sie umzingelten an mehreren Stellen kleinere Trupps der Schutzpolizei und entwaffneten sie. Die zurückgetriebenen Stoßtrupps der Sonderbündler schloßen sich sofort den Franzosen an, die inzwischen auch das Polizeipräsidium in der Müllerstraße besetzt und die dort befindlichen Schupoleute entwaffnet hatten. Die Stoßtrupps der Sonderbündler drangen in den Hof des Polizeipräsidiums ein, mißhandelten mehrere der entwaffneten Schupoleute an das Schlimmste und schossen einen Schupopolizisten aus ganz kurzer Entfernung unter den Augen der Franzosen nieder. Unter dem Schutze von Panzerautos ließen alsdann die Reste der Sonderbündler vor dem Stadttheater eine Versammlung ab, wobei ein Redner den Franzosen für den „krafttätigen Schutz“ Dank abschaltete. Gegen 6 Uhr zogen die Sonderbündler zum Bahnhof ab.

## Verhängung des Belagerungszustandes.

Im Anschluß an die blutigen Polizeifälle hat der französische Kommandant von Düsseldorf den Belagerungszustand über die Stadt verhängt. Der Polizeikommandant Dr. Haas ist verhaftet und die grüne Polizei aufgelöst.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 2. Oktober 1923.

Der bayerische Generalstaatskommissar v. Kahr hat dem Bürgermeister Kuppe in Nürnberg die Polizeigewalt in der Stadt entzogen und dem Staatskommissar für Nürnberg und Fürth Oberregierungsrat Garetz übertragen.

Auf Ersuchen des Wehrkreiskommandos 4 hat die sächsische Regierung den Militärattaché Freund und Militärattaché Thierbach ins Wehrkreiskommando entsandt, um eine Verbindung zwischen beiden Teilen herzustellen.

Die sächsischen Kommunen haben den Sozialdemokraten nunmehr ihren bedingungslosen Eintritt in das Kabinett angeboten.

Keine ehrliche Unterfertigung. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erklärt einen Aufruf, in dem es heißt: „Der passive Widerstand hat abgebrochen werden müssen; das berammte Deutschland darf nicht mehr in der Lage, die Mittel für diese Kampfesart aufzubringen. Der Kampf selbst geht weiter; er darf nicht mit einer Kapitulation